

## Clear**&**brief

### Unabhängige Forschung?

**Die Auseinandersetzungen über potenzielle gesundheitliche Risiken des Mobilfunks beziehen sich derzeit vor allem auf das Nationale Forschungsprogramm 57 «Nichtionisierende Strahlung – Umwelt und Gesundheit».**

«... Eine Leitungsgruppe entscheidet über die Vergabe der Gelder. Fünf der acht Mitglieder der Leitungsgruppe stehen offenbar der Industrie nahe. Es stellt sich die Frage, ob diese Personen genügend unabhängig sind, um in einem so umstrittenen Bereich wie dem Mobilfunk die Gelder unabhängig zu verteilen. Eine Studie (...) hat gezeigt, dass Studien, die ausschliesslich von der Industrie bezahlt werden, seltener über negative gesundheitliche Auswirkungen berichten.»  
*Aus der Anfrage von Nationalrätin Franziska Teuscher, März 2007*

«Die Leitungsgruppe des NFP 57 besteht aus acht Fachpersonen mit international anerkannter wissenschaftlicher Kompetenz. Davon kommen sechs aus dem Ausland. (...) Ein Fachexperte (...) hat im Rahmen seiner bisherigen Forschungstätigkeit ein Projekt in Zusammenarbeit mit der Industrie durchgeführt. Drei weitere (...) waren auf europäischer Ebene im Themenbereich der nichtionisierenden Strahlung an gemischt finanzierten (...) Forschungsprogrammen beteiligt. (...) Im Übrigen entsprechen die elf bewilligten Forschungsprojekte den Vorgaben (...). Sie behandeln klassische, wissenschaftlich wichtige Themen und lassen keinen politischen Hintergrund oder «industriefreundliche Präferenzen» erkennen.»  
*Aus der Antwort des Bundesrats auf die Anfrage von Franziska Teuscher, Juni 2007*

«... Die Umweltorganisation Diagnose-Funk kritisiert in umfassenden Stellungnahmen die Zusammenstellung der Leitungsgruppe und die Studiendesigns des nationalen Forschungsprogrammes NFP 57 zu den Risiken der elektromagnetischen Strahlung.»  
*Juni 2007. Quelle: www.diagnose-funk.ch*

### Wechselwirkungen in der Risikokommunikation

# Neu: riskTool interactions

Wie können Behörden, Branche und NGOs die öffentliche Debatte über die potenziellen gesundheitlichen Risiken des Mobilfunks beeinflussen? Ein neues Instrument der Stiftung Risiko-Dialog, die Software riskTool interactions, stellt Einflussvarianten der Akteure dar. Grundlage bildet ein Simulationsmodell, für das Kommunikationsstrategien und ihre Wirkung auf Risikodebatten analysiert wurden.



*Wechselwirkungen in der Risikokommunikation: Das neue Simulationsmodell der Stiftung Risiko-Dialog zeigt auf, wie die unterschiedlichen Akteure die Debatte beeinflussen.*

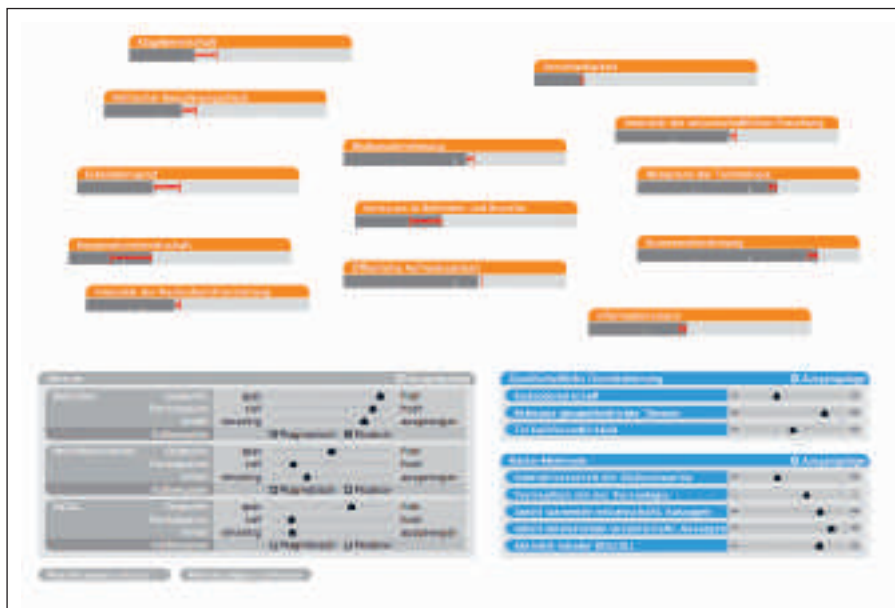
Rund die Hälfte der Bevölkerung in der Schweiz sieht gesundheitliche Risiken im Mobilfunk, auch wenn der Nutzen überwiegt. Dies hat eine im Sommer 2007 veröffentlichte Umfrage des Forschungsinstituts gfs.bern gezeigt. Die Akteure in der Risikodebatte beschäftigt daher die Frage, wie sie über die potenziellen Risiken kommunizieren sollen.

### Wer kann die Risikodebatte wie beeinflussen?

Kann die Risikowahrnehmung der Bevölkerung durch die Kommunikation von Branche, Behörden oder NGOs beeinflusst werden? Verändert sich das Vertrauen in die Branche, je nachdem ob Unternehmen, Behörden oder NGOs pragmatisch-zurückhaltend oder proaktiv-offen kommunizieren? Wie wirkt sich die Kommunikation auf

den politischen Regulierungsdruck oder den Informationsstand der Bevölkerung über Gesundheitsrisiken aus?

Dies sind Fragen, die im rund einjährigen Forschungsprojekt der Stiftung Risiko-Dialog zu den Wechselwirkungen in der Risikodebatte Mobilfunk untersucht wurden. Die Forschungsstiftung Mobilkommunikation (FSM) an der ETH Zürich hat die Studie unterstützt. Mittels Literaturanalyse und Experten-Delphi wurde der Dynamik der Risikodebatte nachgegangen. Rund 20 Experten aus Wissenschaft und Praxis der Risikokommunikation im deutschsprachigen Raum beurteilten Thesen zur Wirkung von Kommunikationsstrategien von Behörden, Mobilfunkbranche und NGOs.



Fallbeispiel «proaktive Behördenkommunikation»: Das Vertrauen und die Kooperationsbereitschaft steigen, die Wahrscheinlichkeit einer Eskalation sinkt.

Entstanden ist ein Modell bzw. die Software riskTool interactions, die Expertenwissen zusammenführt. Das Modell zeigt die Wirkung pragmatischer und proaktiver Kommunikationsstrategien von Branche, Behörden und NGOs auf die Risikodebatte. Es gibt einen Überblick über die relevanten Einflussgrößen und die Wechselwirkungen in der Risikodebatte. Dies hilft, Annahmen und Zusammenhänge strukturiert zu diskutieren und besser zu verstehen. Es kann zudem bei der Wahl einer adäquaten Kommunikationsstrategie unterstützen.

**Effekte unterschiedlicher Strategien werden sichtbar**

Die Strategien beziehen sich auf Akteure, die mit ihrer Kommunikation direkt die Risikodebatte Mobilfunk beeinflussen wollen. Medien und Wissenschaft, welche die Debatte ebenfalls beeinflussen, aber nicht primär die Absicht haben, die Debatte zu

beeinflussen, sind nicht als Akteur, sondern über die abhängigen Variablen «Intensität der Medienberichterstattung» sowie «Intensität der wissenschaftlichen Forschung» im Modell abgebildet.

**Erkenntnisse auf Basis des Modells**

Das Modell spiegelt, dass unterschiedlichen Akteuren unterschiedliche Einflussmöglichkeiten auf die Risikodebatte zugeschrieben werden. NGOs etwa können die Intensität der Medienberichterstattung und die öffentliche Aufmerksamkeit wesentlich stärker beeinflussen als Behörden und Branche. Dies gilt besonders, wenn NGOs eine proaktive Kommunikationsstrategie verfolgen, das heisst offensiv warnen. Sind NGOs in einer fortgeschrittenen Debatte bereits positioniert, können sie es sich zudem leisten, vorübergehend eine pragmatische Strategie zu verfolgen und ihren Res-

sourceneinsatz daraufhin zu optimieren. Halten sie sich zurück, sinken die Risikowahrnehmung der Bevölkerung sowie der Eskalationsgrad der Debatte nicht unmittelbar. Anderes gilt für die Mobilfunkbranche und in abgeschwächtem Mass auch für Behörden. Eine proaktive Strategie ermöglicht es ihnen eher, den Stand des Vertrauens der Bevölkerung und die Kooperationsbereitschaft zu erhöhen bzw. zu halten. Sind sie zu zurückhaltend, tragen sie indirekt zur Abnahme des Vertrauens und der Kooperationsbereitschaft bei.

Allerdings hat das Experten-Delphi gezeigt, dass umstritten ist, wie Behörden- und Branchen-Kommunikation wirken. Strittig ist beispielsweise, wie es sich auf das Vertrauen und die Risikowahrnehmung der Bevölkerung auswirkt, wenn sie explizit auf Ungewissheit hinweisen. Hier besteht weiterer Forschungsbedarf.

**Anwendungsbereiche**

Das Tool ermöglicht Anpassungen auf Debatten anderer Technologien. Spezifische Risikomerkmale können eingestellt werden, das heisst, es kann reguliert werden, als wie vertraut und kontrollierbar eine Technologie empfunden wird.

Das Modell kann sowohl für die Risikodebatte Mobilfunk als auch für andere Risikodebatten als didaktisches Tool verwendet werden – als Kommunikationsinstrument, um subjektive Annahmen über den Stand der Risikodebatte zu reflektieren. Im Rahmen von Beratungen und Schulungen ermöglicht riskTool interactions, subjektive Annahmen über die Risikodebatte strukturiert zu diskutieren und gemeinsam adäquate Kommunikationsstrategien abzuleiten.

*Katrin Meier und Fabrina Cerf*

*Mehr Informationen zu riskTool interactions sind auf [www.risiko-dialog.ch](http://www.risiko-dialog.ch) zu finden.*

**Internationale Auszeichnung für den Risiko-Dialog**

Am 9. Juli 2007 durfte der Präsident der Stiftung Risiko-Dialog – Matthias Haller, emeritierter Professor der Universität St.Gallen – den durch die «International Insurance Society» (IIS) verliehenen «Gold Medal Founders' Award for Excellence» entgegennehmen.

IIS hob vor allem Matthias Hallers «originelle und einflussreiche Forschungsarbeiten

auf dem Gebiet des Risiko-Managements, der Finanzdienstleistungen und der Zukunft des Assekuranz» hervor, im Speziellen «his pioneering work as the founder of Risk Dialogue Foundation, dealing with the risk problems within society and improving the dialogue with industry and insurance.» Die Preisübergabe erfolgte anlässlich des Jahreskongresses der International Insurance Society in Berlin.



Preisverleihung mit Matthias Haller (rechts).

## VCI-Dialogstaffel zum verantwortlichen Umgang mit Nanomaterialien

# Stakeholder entwickeln **Best-Practice**-Ansätze im Dialog

Zusammen mit der Stiftung Risiko-Dialog führte der deutsche Verband der Chemischen Industrie (VCI) seine Dialogstaffel zum verantwortlichen Umgang mit Nanomaterialien weiter. Die kürzlich erschienene Dialogdokumentation des Workshops 2007 zum Thema Arbeitsschutz «Best-Practice zu Messverfahren, Schutzmassnahmen und Kommunikation» zeigt, wie die Stakeholder gemeinsam nach Lösungen suchen.

«Diese Veranstaltung hat uns darin bestätigt, offene Dialoge als geeignetes Mittel in der notwendigen Diskussion um die Nanotechnologie weiterzuführen», ist Dr. Gerd Romanowski vom VCI überzeugt. Die chemische Industrie, Behördenvertreter, Wissenschaftler und NGOs blicken dabei bereits auf eine Dialogtradition zurück.

### Best-Practice-Leitfaden

Die Dialogstaffel startete 2005 mit einem Workshop zu Fragen der Toxikologie, Messtechnik, Information und Kommunikation. Als Ergebnis führte der VCI mit der deutschen Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin (BAuA) 2006 eine Frage-



Ergebnisorientierter Dialog und Anregungen für die Zukunft: Antje Grobe von der Stiftung Risiko-Dialog (links) mit Gästen des Abschlusspanels.

bogenaktion durch und entwickelte auf dieser Basis einen Best-Practice-Leitfaden. Im Workshop 2007 wurden die Stakeholder zu kritischen Kommentaren und Ergänzungen des Leitfadens eingeladen. Noch in diesem Jahr wird die Reihe mit einem Vertiefungs-

workshop zu Anforderungen an Sicherheitsdatenblätter fortgesetzt. Für 2008 ist das Thema Umweltschutz vorgesehen.

Dialogdokumentation VCI-Workshop 2007 erhältlich als PDF unter [www.risiko-dialog.ch](http://www.risiko-dialog.ch).

## Artikel im Bulletin 2007 zur schweizerischen Sicherheitspolitik

# Erfolgreiche Krisenkommunikation beginnt **vor der Krise**

Wie Krisenkommunikation wirkt, lässt sich in unserer komplexen und differenzierten Gesellschaft kaum voraussagen. Der Artikel der Stiftung Risiko-Dialog im aktuellen Bulletin zur schweizerischen Sicherheitspolitik beschreibt die Fallstricke und Einflussfaktoren der Krisenkommunikation.

Wer in der Krise kommunizieren will, hat keine leichte Aufgabe. Er wird fast immer von der einen oder anderen Seite kritisiert – auch dann, wenn sich die Kommunikationsverantwortlichen an die einschlägigen Leitfäden halten.

### Zentrale Aspekte

In ihrem Artikel ergänzen Matthias Holenstein und Matthias Nast von der Stiftung Risiko-Dialog diese Empfehlungen und stellen sie in den grösseren Zusammenhang aktueller Erkenntnisse der Kommunikationsforschung. Anhand des Fallbeispiels Vo-

gelgrippe weisen sie auf zentrale Aspekte und Fallstricke der Krisenkommunikation hin.

### Glaubwürdigkeit in der Krise

So zum Beispiel, dass menschliches Handeln stark von Emotionen geprägt ist, Krisen von der Öffentlichkeit unterschiedlich wahrgenommen werden und Medien generell einer eigenen Logik folgen, die von Nachrichtenwerten geprägt ist. Welche Themen überhaupt als wichtig erachtet werden, hängt zudem stark von Agenda-Setting-Prozessen ab.

Vor diesem Hintergrund gehen die Autoren auf die zentrale Bedeutung der Kommunikation vor der eigentlichen Krise ein. Sie zeigen auf, dass insbesondere durch dialogische Kommunikation über Risiken in der Öffentlichkeit Vertrauen in die Behörden geschaffen und damit die Glaubwürdigkeit in der Krise erhöht werden kann.

Matthias Holenstein, Matthias Nast: Erfolgreiche Krisenkommunikation beginnt vor der Krise. In: Bulletin 2007 zur schweizerischen Sicherheitspolitik der Forschungsstelle für Sicherheitspolitik ETH Zürich, S. 77–106.

Der vollständige Artikel ist im Internet als PDF erhältlich unter [www.risiko-dialog.ch/Publikationen/Artikel](http://www.risiko-dialog.ch/Publikationen/Artikel).



## Briefing

Di, 23. Oktober 2007  
Bern

### Weiterbildung: Elektrosmog

Der Kurs vermittelt Grundlagenkenntnisse zu den technischen Fakten, den gesundheitlichen Risiken sowie den rechtlichen Aspekten zum Thema Elektrosmog. Das Schwergewicht dieses Kurses liegt dabei im Bereich der niederfrequenten Strahlung (Stromherstellung, -transport und -verbrauch).

Informationen: [www.heg-fr.ch/EDUR706.pdf](http://www.heg-fr.ch/EDUR706.pdf)

Mi–Fr, 7.–9. November 2007  
Tulln (Österreich)

### RISK:07 – Risikokommunikation bei Naturgefahren

Prognosen des International Panel on Climate Change (IPCC) besagen, dass durch den Klimawandel mit einem Anstieg von Extremereignissen zu rechnen ist. Das Wissen der zuständigen Fachdisziplinen über die bevorstehenden Risiken muss in einer verständlichen Sprache an die Bürgerinnen und Bürger gebracht werden. Die Konferenz in Tulln thematisiert die interdisziplinäre Kommunikation zwischen Behörden, Wirtschaft, Wissenschaft und Rettungsdiensten.

Informationen: [www.risk07.net](http://www.risk07.net)

Sa, 27. Oktober 2007  
Basel

### Psychiatrie, Hirnforschung und das Menschenbild

Die moderne Hirnforschung hat in den letzten Jahren für die Psychiatrie eine Fülle von neuen Erkenntnissen gebracht. Diese werfen Fragen zum Menschenbild auf und zwingen zu neuen Denkansätzen – auch in der Therapie. Die Tagung spürt den wichtigsten Punkten nach und versucht Antworten zu finden, wie Psychiatrie und Psychotherapie künftig aussehen könnten.

Informationen:

[www.sozialemedizin.ch/sgsg-tagung](http://www.sozialemedizin.ch/sgsg-tagung)

Mi, 21. November 2007  
Bern

### «Human Enhancement – Klüger, glücklicher und schöner durch Medizin?»

Enhancement-Medizin bezeichnet medizinische Interventionen, die sich nicht auf die Therapie von Krankheit, sondern auf die Veränderung oder Verbesserung nicht-pathologischer Merkmale richten. Da das Aufgabenfeld der Medizin traditionell in der Heilung von Krankheiten liegt, entstehen durch die Praxis des Enhancement eine Reihe ethischer Fragestellungen. Die Zentrale Ethikkommission der Schweizerischen Akademie der Medizinischen Wissenschaften SAMW möchte mit dem Symposium die breite Öffentlichkeit sensibilisieren.

Informationen:

[www.akademien-schweiz.ch/Veranstaltungen](http://www.akademien-schweiz.ch/Veranstaltungen)

## Neu beim Risiko-Dialog

Seit August 2007 arbeitet neu Jacqueline Lätsch als Projektleiterin bei der Stiftung Risiko-Dialog.

Jacqueline Lätsch hat Organisationspsychologie studiert und sich dabei speziell für die Nahtstellen Technologie/Mensch, Organisation und Gesellschaft interessiert. Dies ist einer der Gründe, warum sie sich bei der Stiftung Risiko-Dialog beworben hat – als Nachfolgerin von Katrin Meier, die seit September 2007 Leiterin des kantonalen Amtes für Kultur in St. Gallen ist.

In ihrem neuen Aufgabengebiet wird sich Jacqueline Lätsch mit den Chancen und Risiken der Informations- und Kommunikationstechnologien befassen und die Projekte im Bereich «Pervasive Computing» weiterführen und -entwickeln.



## Anlässe von und mit der Stiftung Risiko-Dialog

**Di, 23. Oktober 2007**

### Risiken von Nanomaterialien

Frankfurt

Anwender aus Wissenschaft und Wirtschaft informieren sich und diskutieren über Risiken und Chancen der Nanotechnologie. Fachbeiträge geben Auskunft zu Aufnahme, Verteilung und möglicher Schadenswirkungen von Nanopartikeln auf den menschlichen Körper. Antje Grobe (Risiko-Dialog) behandelt in ihrem Beitrag die Risikobewertung und Risikokommunikation und deren Konsequenzen für den Arbeits-, Konsumenten- und Umweltschutz.

Informationen: [www.msti-aktuell.de](http://www.msti-aktuell.de)

**Sa/So, 27.–28. Oktober 2007**

### Risiko hinterfragen und verantworten

Universität Bayreuth (Deutschland)

An der vierten Auflage der Bayreuther Dialoge – einem Symposium für Philosophie und Ökonomie – werden Aspekte des Risikobegriffs beleuchtet. Matthias Haller (Stiftung Risiko-Dialog) referiert zu «RisikoManagement – Wie wir Unsicherheit analysieren und verarbeiten können». Die Bayreuther Dialoge sind aus einer Initiative von Studierenden des Studienganges «Philosophy und Economics» entstanden.

Informationen: [www.bayreuther-dialoge.de](http://www.bayreuther-dialoge.de)

## Impressum

riskBrief wird herausgegeben von:

Stiftung Risiko-Dialog

Zürcherstrasse 12

CH-8400 Winterthur

Tel. +41 (0)52 262 76 11

Fax +41 (0)52 262 76 29

info@risiko-dialog.ch

[www.risiko-dialog.ch](http://www.risiko-dialog.ch)

Redaktion: Marianne Hager-Huber

Bildquellen:

Titelseite: flickr user emphasis; alle anderen Bilder Stiftung Risiko-Dialog

Produktion: panta rhei pr gmbh, Amriswil/Zürich

© 2007